



SASHA
REED

THREE
SECONDS
Rule

Roman

SIEBEN  VERLAG

Three Seconds Rule

Sasha Reed

The logo for Sieben Verlag, featuring the word "SIEBEN" in a serif font, followed by a large, stylized number "7" that is partially enclosed by a horizontal line, and then the word "ERLAG" in a smaller serif font.

Three Seconds Rule
Sasha Reed

© 2022 Sieben Verlag, 64823 Groß-Umstadt
© Covergestaltung Andrea Gunschera

ISBN-Taschenbuch: 9783967820751
ISBN-eBook-mobi: 9783967820768
ISBN-eBook-epub: 9783967820775

www.sieben-verlag.de

Inhalt

Prolog

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24
Kapitel 25
Kapitel 26
Die Autorin

Three seconds rule

Eine Regel beim Basketball, die festlegt, dass sich ein Spieler nicht länger als drei aufeinanderfolgende Sekunden in der Frei-wurfzone des gegnerischen Teams aufhalten darf, wenn er nicht aktiv versucht, einen Korbwurf zu erzielen.

Prolog

Corbin

Den bevorstehenden Ruhestand hatte ich mir deutlich entspannter vorgestellt. Statt nach meinen letzten Spielen als Basketballer der *Boston Tigers* im Hotelzimmer zu sitzen, mich mit Fastfood vollzustopfen, den ein oder anderen Groupie zu vögeln und meinen Leberwerten beim Verfallen zuzusehen, wurde ich von einer lästigen Person mit Kamera umschwirrt. So hatte ich mir meine letzte Saison als Profi in meinen schlimmsten Albträumen nicht ausgemalt. Und das nur, weil diese Frau ganz genau wusste, welche Knöpfe sie bei mir drücken musste. Hier brachte einen der angestaute Reiz des Verbotenen also hin. Vor die Linse eines sexy Kolibris, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, mir auf den Geist zu gehen und mich dabei anzuturnen wie noch nie jemand zuvor.

Hätte ich von alledem schon im April gewusst, hätte ich mich einfach sang- und klanglos aus der Liga verabschiedet. Erst recht, weil ich sowieso nichts von dem ganzen Zinnober hielt. Ich wollte sicherlich keine Feiern und Dankesreden, weil ich nach fast zwanzig Jahren die *Boston Tigers* verließ. Aber die Euphorie darüber, dass wir es in meiner letzten Saison in die Playoffs geschafft hatten, hatte ein Team von gestandenen Männern in ein Häufchen Plaudertaschen verwandelt, und plötzlich war mein Name überall in den Nachrichten und auf den Titelseiten von Sportmagazinen. Meine gesamte Profikarriere wurde neu aufgerollt, die besten und schlechtesten Momente meiner

Spiele liefen auf Dauerschleife, während sich die Journalisten und Reporter darum rissen, ein Exklusivinterview mit mir zu ergattern, das sie nie kriegen würden. Den Trubel um meine Person konnte ich noch halbwegs ertragen. Aber dann kam sie.

Und sie veränderte alles.

Kapitel 1

Rachel

„Bitte sag mir, dass du nicht wieder Brücken angesehen hast“, flehte meine beste Freundin Sara durchs Telefon, während ich die Treppenstufen der North Station nach oben lief und den Weg nach Hause einschlug.

Ich war auf dem Heimweg von einer Fotosession, obwohl das weitaus schöner klang, als es in der Realität war, da die Session nur aus mir und nichtsahnenden Passanten auf Brücken bestand. Seit mehreren Wochen.

„Brücken sind wunderbare Fotomotive“, verteidigte ich mich.

„Aber nicht, wenn du bei der Bildbearbeitung hinterher ans Ufer zoomst und die Brücke auf ihre Tauglichkeit zu einem neuen Zuhause überprüfst. Du bist arbeitslos, Rachel, nicht obdachlos. Und ich habe dir schon tausendmal gesagt, dass ich mit der Miete gern für dich einspringen kann, wenn es knapp wird.“

Sara und ich teilten uns eine winzige Dreizimmerwohnung, obwohl sie mittlerweile mehr unterwegs als zu Hause war. Sie hatte Anfang des Jahres einen Job als Physiotherapeutin bei den *Boston Tigers* ergattert und war seitdem ständig mit dem Team auf Achse. Wenn sie mal in Boston war, verbrachte sie die meiste Zeit bei ihrem Freund Nick, der Basketballer bei den *Tigers* war. Wenn mein Stolz nicht gewesen wäre, wäre das ein ausschlaggebender Grund gewesen, ihr Geld nicht anzunehmen. Weshalb um alles in der Welt sollte sie noch

mehr für eine Wohnung bezahlen, die sie nur selten von innen sah?

„Die Lagoon Bridge ist momentan mein Favorit, hauptsächlich wegen des Ausblicks auf den Boston Common“, sagte ich im Scherz. Es war ja nicht so, als ob ich wirklich vorhatte, aus der Wohnung auszuziehen, um es mir unter einer Brücke bequem zu machen. In einer besonders verzweifelten Nacht hatte ich etwas zu viel getrunken und ein Ranking der Bostoner Brücken aufgestellt. Sara war am nächsten Morgen nach Hause gekommen und hatte die geöffnete PowerPoint-Präsentation auf meinem Laptop gesehen. Statt mich dafür zu loben, dass ich betrunken so ästhetisch wertvolle Präsentationen erstellen konnte, hatte sie mich wachgerüttelt und mir eine Standpauke gehalten. Das war vor etwa drei Wochen gewesen und langsam wurde ich in meiner Untätigkeit wahnsinnig.

„Lass uns lieber das Thema wechseln“, grummelte ich, während ich in meinem Powerwalk um die nächste Ecke bog. Ich ging mittlerweile regelmäßig spazieren. Nicht nur, um immer nach neuen Motiven für meine Fotos zu suchen, sondern auch, weil mich die ständigen Absagen für Aufträge frustrierten und ich auf andere Gedanken kommen musste. Und weil spazieren ein Hobby war, bei dem man eher an Rentner als an Mittzwanziger dachte, lief ich zur Sicherheit ein bisschen schneller.

„Hast du schon das von Corbin gehört?“

Bei der Erwähnung seines Namens ergriff mich ein Kribbeln zwischen den Beinen. Ich begegnete Saras großem Bruder nicht gerade oft. Als Profi-Basketballspieler war er verdammt viel unterwegs und meistens schnappte ich nur hier und da ein paar Neuigkeiten über Sara auf, besonders, seit sie jetzt beide im selben Team arbeiteten. Aber jedes Mal, wenn ich ihm persönlich gegenüberstand,

wollte ich am liebsten meine Kamera holen und sein schönes Gesicht verewigen. Es musste nicht einmal das ganze Gesicht sein. Ich hätte mich allein schon mit einem Foto seiner Kieferpartie begnügt. Ausgestattet mit einem sexy blonden Bartschatten und unglaublich definiert. Ich war mir sicher, dass sich Frauen regelmäßig die Zunge aufschnitten, wenn sie darüber leckten. Ganz ehrlich, ein kurzes Schlecken hätte mir schon gereicht, um meine Neugier zu stillen. Aber Corbin zu fragen, ob ich mal kurz an seinem Kiefer lutschen könnte, war mir immer etwas aufdringlich erschienen.

Seine Kinnpartie war schon genug, um ein armes Mädchen in die Knie zu zwingen, aber sein athletischer Körper, die üppigen Haare und die stahlblauen Augen konnten spontane Selbstentzündungen auslösen.

Es waren Augen, die mir seit gestern von sämtlichen Zeitungen, Newsseiten und Sportmagazinen entgegen starrten und mich zum Überlegen brachten, ob ich zur Sicherheit vielleicht lieber einen kleinen Feuerlöscher mit mir herumtragen sollte, um das Schlimmste zu verhindern. Die Information, dass Corbin nach dieser Saison als lebende Bostoner Legende seine Karriere beenden würde, war so sehr eingeschlagen, dass es sogar einen absoluten Sportmuffel wie mich, der sich außer für Yoga für nichts anderes begeistern konnte, erreicht hatte. Seit dem Start seiner Profikarriere war er den *Tigers* immer treu geblieben und nichts und niemand konnte ihn von dem Podest heben, auf das die Fans ihn gestellt hatten.

„Ich verstehe ehrlich gesagt diesen Aufruhr nicht“, sagte ich. „Es war doch klar, dass er irgendwann aufhören muss. Soll Corbin etwa mit achtzig noch spielen?“

Sara kicherte. „Hoffentlich bin ich dann nicht mehr seine Physiotherapeutin. Auf den Stress seiner alten Gelenke kann ich wirklich verzichten. Stell dir mal vor, wenn er mit

einer Behandlung nicht ganz zufrieden ist und sein Gebiss nach mir wirft.“

„Oder seine Erwachsenenwindel.“

Sara machte ein würgendes Geräusch. „Okay, bleiben wir lieber beim heutigen Corbin. Ich kann einfach nicht glauben, dass er mir nichts von seinen Plänen erzählt hat.“

Ich schnaubte. „Corbin erzählt nie irgendwem etwas. Es wundert mich fast, dass er seinen Rücktritt überhaupt angekündigt hat. Ich hätte ihm zugetraut, dass er nächste Saison einfach nicht aufgetaucht wäre.“

Zwar kannte ich Corbin bis auf meine intensiven Studien seiner Kieferpartie nicht sonderlich gut, aber dieser eine Fakt war schwer zu ignorieren. Während Sara praktisch keinen verbalen Filter besaß und oft einfach herausposaunte, was ihr in den Sinn kam, war Corbin das komplette Gegenteil davon. Es war selten, dass er überhaupt etwas sagte. Aber, Himmel noch mal, wenn er es tat, erweckte diese dunkle, raue Stimme sämtliche Zellen in mir zum Leben. Die Erinnerung an diese Stimme war schon oft Material für meine nächtlichen Fantasien gewesen und jedes Mal hatte ich mich danach schuldig gefühlt. Nicht nur war er der Bruder meiner besten Freundin, er war auch noch zwölf Jahre älter als ich und hatte mich über die beinahe zehn Jahre, die wir uns jetzt flüchtig kannten, noch nie richtig wahrgenommen. Es machte mir nicht wirklich etwas aus. Es war ja nicht gerade so, dass ich unsterblich in ihn verliebt war. Er diente nur als heiße Inspiration. Aber ihn so zu benutzen, wenn er gerade einmal wusste, dass ich existierte, fühlte sich seltsam an. Aber nicht seltsam genug, um mich davon abzuhalten.

Meine rein ästhetische Faszination von ihm hatte schon bei unserer ersten Begegnung begonnen. Ich war damals zarte siebzehn Jahre alt gewesen und Corbin hatte Sara zu

ihrem Geburtstag besucht. Er hatte mit Nick, der damals noch für unsere Schulmannschaft gespielt hatte, ein paar Körbe geworfen. Das Bild, wie Corbin nach einem Slam Dunk einarmig am Korb gebaumelt hatte, ein verschmitztes Grinsen im Gesicht, die Haare in seine Stirn fallend, war mir heute noch im Gedächtnis. Es war das erste Mal gewesen, dass sich mein Bauch vor Verlangen zusammengekrampft hatte. Corbin hatte damals schon puren Sex ausgestrahlt und das war auch meinem unerfahrenen, jugendlichen Ich nicht verborgen geblieben.

„Ich bin seine Schwester, ich sollte so etwas wissen. Immerhin hat er auch von dem einen Mal gewusst, als ich Nick im Behandlungsraum einen geblasen habe. Das ist wesentlich persönlicher.“

Ich lachte auf. „Ich glaube, Corbin hätte nichts dagegen gehabt, wenn du diese Tatsache für dich behalten hättest.“

Sara seufzte. „Vielleicht. Seitdem desinfiziert er die Liege vor seiner Behandlung noch einmal selbst. Als würde ich ihn einfach in Nicks Sperma setzen. Außerdem ändert das nichts daran, dass er mir hätte sagen können, dass wir bald nicht mehr zusammenarbeiten.“

„Was hätte das denn geändert? Hättest du ihn umstimmen wollen?“

„Gott, nein. Er war fast zwanzig Jahre dabei und kann von Glück sagen, dass er nie irgendwelche schweren Verletzungen hatte. Ich wäre nur gern vorgewarnt gewesen, bevor er diese Bombe platzen lässt.“

Ich glaubte zu wissen, wo das Problem lag. Sara hatte mit sechzehn ihre Mutter an Krebs verloren und war mit ihrem Vater von ihrer alten Heimat Florida ans andere Ende des Landes gezogen, ins beschauliche Örtchen Stowe in Vermont, wo ich sie auf der Highschool kennengelernt hatte. Corbin hatte zu diesem Zeitpunkt schon längst Basketball gespielt und war von der vollkommenen

Entwurzelung wenig betroffen gewesen. Aber Sara hatte mit einem Mal alles verloren und nach nicht einmal einem Jahr dann gleich ein zweites Mal, als sie aufs Internat geschickt worden war. Seit sie bei den *Tigers* arbeitete, hatte sie ihre alte Highschool-Liebe Nick wieder und sah Corbin jeden Tag. Ihren Bruder jetzt ohne Vorwarnung zu verlieren, musste sich für sie wie damals anfühlen.

„Süße, Corbin ist nur einen Anruf entfernt. Er ist dann Fröhrentner und weiß wahrscheinlich gar nichts mit seiner Zeit anzufangen. Und für dich würde er, ohne mit der Wimper zu zucken, nachts in den Flieger steigen.“

Sie seufzte. „Ich weiß. Es war nur in den letzten Wochen so wundervoll, viel Zeit mit Nick und Corbin zu verbringen. Meine Lieblingsmenschen alle zusammen, nur du fehlst noch.“

„Wenn ich es mir leisten könnte, würde ich euch begleiten. Zeit habe ich momentan mehr, als mir lieb ist.“

Und langsam gingen mir die Ideen aus. Ich hatte schon unzählige Magazine, Modelagenturen, Modelabels und natürlich Fotostudios abgeklappert, aber niemand suchte gerade eine Fotografin. Mein letzter Arbeitgeber hatte mich gegen einen Hipster mit iPhone getauscht, weil er nur die Hälfte kostete. Kann es noch deprimierender werden, als von einem Typen mit Vollbart und Nickelbrille ohne vernünftiges Equipment ersetzt zu werden?

Ich hatte schon mein Portfolio aufgebessert und alle meine Fotos der letzten Jahre bearbeitet und auf meiner Internetseite hochgeladen. Doch das Kontaktformular für Anfragen und Aufträge hatte niemand ausgefüllt. Meine letzte Hoffnung war die Byron Photo Gallery.

Jedes Jahr gab diese renommierte Galerie einem bis dato unbekannten Fotografen die Chance zu einer exklusiven Ausstellung. Die Konkurrenz war groß, weil der Gewinn dieser Ausstellung jeden Lebenslauf ungemein aufbesserte

und ein gigantisches Sprungbrett für die Karriere war. Der Bewerbungsschluss war vor über einem Monat gewesen und bisher hatte ich noch nichts von der Galerie gehört. So langsam musste ich mich darauf gefasst machen, dass ich keine der Glücklichen war, die ins finale Auswahlverfahren gerutscht waren.

Bevor ich mir über meine andauernde Arbeitslosigkeit zu viele Gedanken machte, ließ ich mich von Sara ablenken, die mir von heißen Basketballern erzählte. Auch wenn ich Sport nicht mochte, wusste ich zu schätzen, was er mit Muskeln anstellte.

Zu Hause angekommen, warf ich einen Blick in den Briefkasten und schnappte beim Anblick eines babyblauen Umschlags nach Luft.

„Was ist los?“, fragte Sara alarmiert.

Mit zittrigen Fingern nahm ich den Umschlag, knallte den Briefkasten zu und eilte die Treppe hinauf.

„Die Byron Photo Gallery hat einen Brief geschickt.“

Sara kreischte und demolierte mit dem Laut fast mein Trommelfell.

„Mach auf, mach auf, mach auf.“

Ich brauchte drei Anläufe, bis ich den Schlüssel endlich in das Schloss der Wohnungstür bekam. Ich war wahnsinnig ungeduldig, aber wollte beim Öffnen des Briefs in meinen eigenen vier Wänden sein. Falls ich akzeptiert worden war, wollte ich nicht das ganze Haus mit meinem Jubelschrei aufrütteln. Und sollte das Gegenteil der Fall sein, nun ja, der verheulte Look gehörte nicht gerade zu meinen schönsten.

Ich ließ meine Kameratasche im Flur zu Boden sinken und riss dann den Umschlag auf. Dabei schwebte ich irgendwo zwischen dem Drang, es unbedingt wissen zu müssen und den Brief ungelesen aus dem Fenster zu

werfen. Mein Herz pochte und ich hatte das Gefühl, gleich zu hyperventilieren.

Es ist nur ein verdammtes Papier.

Ich nahm den Brief heraus und musste mich setzen, nachdem ich nur die erste Zeile gelesen hatte.

Herzlichen Glückwunsch.

„Ich hab's geschafft“, hauchte ich fassungslos. „Ich bin in der Finalrunde.“

Eine Woche später, in der ich sogar zwei Gigs bei Hochzeiten landen konnte, stand ich im Foyer der Galerie, während ich innerlich Trennungsängste mit meinem Frühstück ausfocht. Es wollte mich alle paar Minuten verlassen, aber ich verklickerte ihm, dass es keinen guten Eindruck machte, dem Galeriebesitzer auf die polierten Anzugschuhe zu kotzen. Ich konnte immer noch nicht ganz fassen, dass ich hier stand. Nicht als Besucherin und Bewunderin der ausgestellten Fotografien, wie schon so oft, sondern zu einem Geschäftsgespräch.

Peter Byron, dessen Großvater diese Galerie gegründet hatte, hatte mich höchstpersönlich empfangen und herumgeführt. Da ich die letzte Woche damit verbracht hatte, nach allen auffindbaren Informationen über die Galerie zu suchen, und alle paar Wochen hierherkam, seit ich in Boston wohnte, konnte er mir kaum etwas Neues erzählen, bis er zum Auswahlverfahren kam.

„Miss Hall, ich will ganz ehrlich sein. Sie sind aktuell unsere Favoritin für die diesjährige Ausstellung. Sie haben ein gutes Auge und Ihre Fotos sind nahezu perfekt. Sie fangen die Emotionen ihrer Models wunderbar ein.“

Ich konnte das breite Lächeln nicht zurückhalten. Nach wochenlanger Jobsuche und Selbstzweifeln waren diese Worte Balsam für meine Seele. Mit dieser Aussage keimte die Hoffnung in mir auf, dass sich endlich bald alles zum

Besseren wenden würde. Wenn ich erst diese Ausstellung gewonnen hätte, würden sich Kontaktmöglichkeiten eröffnen, von denen ich bisher nur geträumt hatte. Ich würde nicht mehr jede hereinflatternde Anfrage in Ermangelung einer Alternative annehmen, sondern könnte mir die Jobs aussuchen, die mir am meisten Spaß machten. Ich wollte reisen, Menschen, Länder und Emotionen einfangen. Die Essenz eines Ortes auf einem Bild verewigen. Hochzeiten und Kindergeburtstage waren schön, aber auf Dauer ziemlich öde. Ich wollte mehr. Und die Byron Photo Gallery wäre mein Ticket dafür.

„Es klingt, als käme noch ein *Aber*.“

Byron verzog das Gesicht zu einem mitleidigen Lächeln. „Aber wir brauchen ein Aushängeschild. Etwas, was die Leute dazu bewegt, sich von Netflix loszueisen und in die Galerie zu kommen. Die Brücken von Boston haben mit Ihren Künsten eine gewisse Ästhetik, aber es ist nichts, was sich nicht zuhauf in den sozialen Medien finden lässt. Wenn Sie mir nichts Besonderes liefern können, sehe ich mich leider gezwungen, jemand anderen zu wählen, der es kann.“

Oh, verflucht.

Ich schluckte trocken und mein Puls hämmerte in meiner Kehle. Der Gedanke daran, mein langjähriges Ziel so kurz vor knapp nicht zu erreichen, ließ die Übelkeit wieder hochkommen, während Peter Byron mich weiter musterte. Er wollte etwas Besonderes und so, wie er mich ansah, wollte er es jetzt. Darauf war ich nicht vorbereitet gewesen. In dem verdamnten Brief hatte davon auch nichts gestanden. Wäre eine Vorwarnung zu viel verlangt gewesen?

In panischer Lichtgeschwindigkeit zuckten meine Gedanken hin und her, gingen meine Möglichkeiten durch. Ich mochte Landschaftsfotos sehr, aber außer Liebhaber

meines ausgewählten Motivs würde das kaum jemanden vom Sofa ziehen. Eine Fotostrecke über die Menschen in Boston wäre sicherlich interessant, aber wenn ich mich nicht irrte, hatte es das vor zwei Jahren schon gegeben. Aktfotos? Provokant, würde aber sicherlich auch nicht auf Begeisterungstürme treffen. Obwohl man das mit einem gutaussehenden Paar vielleicht wieder etwas aufpeppen könnte. Ihre langen, lackierten Fingernägel auf seinem Sixpack. Ihre Lippen an seinem definierten Kiefer. Definierte Kieferknochen würden eindeutig Leute von den Sofas ziehen.

Ich wusste nicht, ob es am Telefonat mit Sara vor einer Woche lag, oder daran, dass Corbins Gesicht mit der schönsten Kieferpartie des Landes immer noch überall zu sehen war. Vielleicht hatte sich mein Mund auch wegen des Gedankens an Aktfotos und definierte Kieferknochen verselbstständigt. Fakt war, dass ich ungefiltert meinen Gedanken aussprach, als wäre diese Eigenschaft von Sara auf mich übergegangen.

„Wie wäre es mit einer exklusiven Fotostrecke von Corbin Brightons letzter Saison?“

Ich schlug die Wohnungstür hinter mir zu und wusste bei Saras aufforderndem Blick nicht, ob ich lachen oder weinen sollte. So musste sie sich gefühlt haben, als sie vor ein paar Monaten nach der Vertragsunterzeichnung bei den *Tigers* zurück nach Hause gekommen war, und sich gefragt hatte, ob sie gerade den größten Fehler ihres Lebens gemacht hatte.

„Ich brauche jetzt erst mal einen starken Kaffee.“ Am besten kombiniert mit Koffeintabletten. Ich fühlte mich nach diesem Gespräch so ausgelaugt, dass ich im Stehen hätte schlafen können. Vielleicht lag mein plötzliches Verlangen nach einem dornröschengleichen Schlaf aber

auch an der Panik, die in der U-Bahn eingesetzt und meinen Körper in Alarmbereitschaft versetzt hatte, bis ich zu Hause war.

Was hatte ich da nur getan?

Ich hatte gerade die Maschine zum Leben erweckt und meine Lieblingstasse daneben gestellt, als eine Flasche Bourbon in mein Blickfeld rückte, angestupst von Saras Zeigefinger.

Ich warf ihr einen fragenden Seitenblick zu. Sie stupste wieder.

„Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich denken, du willst mich zum Trinken animieren.“

Stups.

„Sara.“

Stups.

Ich nahm die Flasche und stellte sie außerhalb ihrer Reichweite. Das war nicht sonderlich schwer, weil Sara mir gefühlt nur bis zum Bauchnabel reichte. Ich fand es immer noch extrem amüsant, wenn ich sie zusammen mit Nick oder den anderen Basketballern sah.

Sie zog einen Schmollmund. „Ich dachte, vielleicht rückst du eher mit der Sprache heraus, wenn du angeheitert bist.“

„Gib mir einfach Zeit für meinen ersten Schluck Kaffee.“

Also standen wir nebeneinander in der Küche und schauten der Kaffeemaschine beim Arbeiten zu. Sara wippte neben mir ungeduldig auf den Fußballen. Ich wollte sie nicht quälen, aber ich brauchte noch ein paar Augenblicke Zeit, um meine Gedanken zu sammeln. Um ihr klarzumachen, dass ich gerade ihren Bruder ins Kreuzfeuer meiner Arbeitslosigkeit gezerrt hatte.

Das war der Deal. Wenn ich der Galerie Corbin liefern konnte, war mir die Ausstellung sicher. In allen anderen Fällen musste ich schnell auf einen anderen, grandiosen

Plan kommen, damit mir niemand sonst meinen Platz wegschnappte. Und selbst dann wäre kein Plan so grandios gewesen wie das Versprechen, die lebende Legende im Basketball, die sich nie freiwillig außerhalb des Stadions hatte ablichten lassen, zu fotografieren.

Kaum hatte die Maschine den letzten Tropfen flüssigen Glücks in die Tasse abgegeben, schnappte Sara sich die Tasse, stellte sie auf die Kücheninsel und zog einen Hocker davor, auf den sie einladend klopfte. Ich ließ mich darauf fallen und nippte an meinem Kaffee, während ich Saras bohrenden Blick zu ignorieren versuchte. Es würde keinen einfachen Weg geben, das zu erklären. Also redete ich erst gar nicht um den heißen Brei herum.

„Ich glaube, ich brauche die Handynummer deines Bruders.“

Kapitel 2

Corbin

„Auf gar keinen Fall“, sagte ich und ließ mich mit dem Handy am Ohr auf mein Bett sinken.

Als vor fünf Minuten mein Telefon geklingelt hatte, war ich erst gar nicht rangegangen. Es war eine unbekannte Nummer und das verhiess meist nichts Gutes. Außerdem wollte ich eine ruhige Nacht in meinem eigenen Bett genießen, bevor es zum letzten Spiel vor den Playoffs ging. Allerdings hatte ich mir die Nachricht auf der Mailbox angehört. Erst hatte ich beim Klang einer verführerischen Frauenstimme gedacht, dass irgendein Groupie an meine Nummer gekommen war. Oder dass die Jungs aus dem Team meinten, mir ein paar letzte Streiche spielen zu müssen, bevor ich mich von ihnen verabschiedete, und meine Nummer an eine Telefonsexhotline weitergegeben hatten. Aber nein, die Betthäschenstimme gehörte zu Saras bester Freundin und bat mich um einen Rückruf.

Ich hatte Rachel ab und an gesehen und wusste, dass sie sich mit Sara eine Wohnung teilte. Aber da ich mich generell wenig für die Freundinnen meiner Schwester interessierte, hörte es da mit meinem Wissen auf. Andere Männer mochten die Freundinnen ihrer Schwestern als Freiwild ansehen, aber als ich begonnen hatte, mich für Frauen zu interessieren, war Sara gerade einmal in den Kindergarten gekommen. *Nein, danke.*

Ich hatte keinen blassen Schimmer, was Rachel von mir wollte. Bis auf ein paar höflich gewechselte Worte bei

unseren seltenen Begegnungen hatte ich keinen Kontakt zu ihr. War irgendetwas mit Sara? Rachels Stimme hatte nicht sonderlich angsterfüllt oder panisch geklungen, also konnte es kaum ein Notfall sein. Darauf ankommen lassen wollte ich es allerdings nicht. Also hatte ich die Wahlwiederholung gedrückt und überrascht die Augenbrauen hochgezogen, als Rachel nach nur einem Klingeln atemlos ranging.

„Corbin?“

„Rachel.“

Stille. Mehrere Sekunden lang. Warum hatte sie angerufen, wenn sie nicht mit mir sprechen wollte? Mein Geduldsfaden war generell in etwa so dick wie Spinnenseide und wenn ich das Gefühl hatte, dass meine Zeit vergeudet wurde, schrumpfte er auf ein nicht existentes Level.

„Ich weiß nicht, ob dir das bewusst ist, aber ein Telefonat erfordert die Beteiligung beider Gesprächspartner.“

Ich hörte ihr Schnauben. „Ich habe nur einen Moment gebraucht, um meine Gedanken zu sammeln.“

„Hättest du das nicht tun können, bevor du rangegangen bist?“

Sie lachte auf, ein leiser, rauher Laut, der seltsamerweise meine Kopfhaut prickeln ließ. „Tut mir leid, ich wollte schnell sein, für den Fall, dass du es dir wieder anders überlegst und auflegst.“

„Während des Klingelns? Wer tut denn so was?“

„Oh, du würdest dich wundern, was mir mit meinen Tinderdates schon alles passiert ist. Einer hat mich immer nur für zwei Sekunden angeklingelt und wieder aufgelegt, sodass ich jedes Mal ihn anrufen musste.“

„Spannende Geschichte. Wolltest du noch etwas anderes oder mir nur von deinen Tinderbekanntschaften erzählen?“

Rachel und meine Schwester schienen mit ihrer Angewohnheit, nicht auf den Punkt zu kommen, gut

zusammenzupassen.

Ich hörte Rachel tief durchatmen, als müsste sie sich mental auf das vorbereiten, was sie als Nächstes sagte.

„Ich würde dich gern um einen Gefallen bitten.“

„Ach?“

„Ich weiß, dass du noch nie ein Fotoshooting oder so etwas in der Art gemacht hast, aber du würdest mir wirklich, wirklich helfen, wenn ich während deiner letzten Playoffs ein paar Bilder von dir knipsen könnte.“

Ich stockte und brauchte einige Momente, bis ich das Gehörte verarbeitet hatte. Von der Frage nach Tickets für ein Spiel bis zum Weiterleiten von peinlichen Fotos und Videos von Sara - es gab einige davon - hatte ich mit allem gerechnet. Aber nicht damit.

Es war seit Jahren bekannt, dass ich mich weigerte, etwas anderes zu tun als das, wofür ich verdammt noch mal bezahlt wurde. Basketball spielen. Der ganze andere Schnickschnack, Fotoshootings, Werbedrehs, konnte mir gestohlen bleiben, auch wenn meine Agentin nicht begeistert davon war. Ich wollte mich auf meine Arbeit konzentrieren. Für den Rest gab es in unserem Team Jungs wie unseren Kapitän Zack. Er hatte es vor einiger Zeit sogar auf die Liste der Sexiest Men Alive geschafft und sein Gesicht war ein ständiger Begleiter, wenn man den Fernseher anschaltete. Der Vorteil davon war, dass sich unser Team seit Zack größerer Beliebtheit erfreute als jemals zuvor. Der Nachteil, und einer der Gründe, weshalb ich mich von dem ganzen Trubel fernhielt, war die Flut an expliziten Nachrichten auf Zacks sozialen Kanälen, und der ständige Druck, ein gutes Image zu bewahren. Darauf konnte ich getrost verzichten, besonders in meinen letzten Monaten in der NBA. Deswegen war meine Antwort an Rachel unmissverständlich.

„Auf gar keinen Fall.“

Sie sagte eine Weile nichts und ich war versucht aufzulegen. Aber irgendetwas hinderte mich daran. Vielleicht, dass ich wusste, dass sie meine brüske Abfuhr sofort Sara petzen konnte, was unweigerlich eine Flut an Nachrichten von ihr auslösen würde, was das Gegenteil eines ruhigen und entspannten Abends für mich bedeutete.

„Kannst du es dir wenigstens durch den Kopf gehen lassen? Eine Nacht darüber schlafen?“

„Wie wäre es, wenn ich bis zum Ende der Playoffs darüber nachdenke?“

Sie schnaubte. „Sehr lustig.“

„Das war mein voller Ernst.“

„Corbin, bitte. Du würdest mir wirklich enorm helfen. Es geht um ...“

Ich unterbrach sie. „Meine Antwort bleibt Nein. Frag doch Nick, ihr seid schließlich befreundet.“

Ein tiefes Seufzen war meine Antwort. Ich versuchte, mir Rachel vorzustellen, wie sie in der winzigen Bruchbude von Wohnung auf und ab lief und versuchte, mich umzustimmen. Ich wusste, dass sie dunkle Haare hatte und ein Stückchen größer war als Sara, was bei Weitem kein Kunststück war. Aber ihre Gesichtszüge und ihre Figur waren mir nicht im Gedächtnis geblieben. Wir hatten uns vielleicht fünf oder sechs Mal gesehen, seit sie mit Sara befreundet war, und das letzte Mal war nun auch schon einige Monate her.

„Nick nützt mir leider nichts.“

„Ich bin der Erste, der den Welpen als nutzlos bezeichnet, aber das ist ein bisschen harsch.“

„Ich habe der Byron Photo Gallery eine exklusive Collage deiner letzten Saison versprochen.“

Ich lachte humorlos auf. Dieses Mädchen war wirklich von allen guten Geistern verlassen. „Ohne das vorher mit mir abzusprechen? Großes Kino, Rachel.“

Sie stöhnte frustriert auf. „Ich bin in einer verzweifelten Lage, okay? Es ist mir einfach so rausgerutscht und ich könnte wirklich deine Hilfe gebrauchen.“

„Es ist kindisch, sich selbst so in die Scheiße zu reiten und dann zu erwarten, dass dich ein strahlender Held rettet. Du kennst meine Antwort, Prinzessin.“

Ich legte auf.

Kapitel 3

Rachel

Wutschnaubend lief ich in meinem Zimmer auf und ab. Das konnte doch wohl nicht sein Ernst sein.

Ich hatte gewusst, dass ich mich auf ein hartes Stück Arbeit einließ, Corbin Brighton von einem Fotoshooting zu überzeugen. Noch dazu, weil diese Bildstrecke nicht innerhalb weniger Stunden erledigt wäre, sondern weil ich ihn über einen längeren Zeitraum begleiten müsste. Aber dass er sich das Angebot nicht einmal durch den Kopf gehen lassen wollte? Es war seine letzte Saison, wollte er nicht irgendeine Form von Erinnerungsstück? Hielt er gar nichts von seinen Fans und wollte sie nicht an den Höhen und Tiefen seines Spiels teilhaben lassen?

Ich wusste mir keinen Rat. Wenn ich Corbin nicht überzeugen könnte, würde das bedeuten, dass ich die Ausstellung verlor. Es würde bedeuten, dass ich mich weiter von einem winzigen Job zum Nächsten hangeln musste, um über die Runden zu kommen. Dass ich jeden Monat darauf hoffen musste, genug verdient zu haben, um pünktlich die Miete zahlen und nebenher so unwichtige Dinge wie Lebensmittel kaufen zu können. Das konnte ich nicht zulassen.

Ich öffnete meine Tür und wollte in die Küche stürmen, um wirklich Gebrauch von dieser Flasche Bourbon zu machen, und rannte Sara fast um.

„Wie ist es gelaufen?“, fragte sie, aber mit einem Blick auf meinen Gesichtsausdruck fiel ihr das Lächeln aus dem

Gesicht. „Er ist so ein verdammter Sturkopf.“

Ich lief in die Küche, holte mir ein Glas aus dem Schrank und schenkte mir einen großzügigen Schluck ein. Nicht nur, dass in mir Wut und Verzweiflung tobten. Mit dieser kratzigen, tiefen Stimme hatte Corbin mich noch dazu in einen Zustand höchster Erregung versetzt. Mein Trommelfell war entzückt. Corbin besaß eine Stimme für Telefonsex, aber einen Charakter zum Fürchten.

Nachdem er rangegangen war und meinen Namen ausgesprochen hatte, hatte ich kurz ein ernstes Wörtchen mit meiner vernachlässigten Libido reden müssen. Den Vibrator während eines möglichen Geschäftsgesprächs aus der Nachttischschublade zu holen, wäre zu unprofessionell gewesen. Obwohl ich mich mittlerweile fragte, ob ich Corbin mit ein paar wohlplatzierten Seufzern und einem langgezogenen Stöhnen als Abschluss eher hätte überzeugen können.

Als sich der Alkohol seinen Weg nach unten brannte und ich ein paar Mal tief durchgeatmet hatte, lehnte ich mich gegen die Küchenzeile und schüttelte den Kopf.

„Was habe ich mir auch dabei gedacht? Ich habe doch gewusst, was Corbin von Fotos hält.“

Das Ganze war von vornherein eine komplette Schnapsidee gewesen. Aber verdammt, ich wollte diese Ausstellung.

„Gib ihm ein bisschen Zeit, vielleicht kommt er wieder auf dich zurück.“

Ich schnaubte und nippte an meinem Glas. „Du hättest ihn hören sollen. Erstens habe ich ohnehin schon kaum Zeit, ihn zu überzeugen, weil die Playoffs in zwei Wochen starten, und zweitens habe ich eher noch Chancen, wenn ich eine Voodoo-Puppe von ihm bastle und vor meine Kamera in einen Beschwörungskreis setze.“

„Wir könnten es versuchen. Ich habe diese Puppe noch, die du mir vor ein paar Monaten für Nick gebastelt hast. Wir müssen nur die Nummer auf dem Trikot ändern und seine Haare anmalen, damit aus Nick Corbin wird.“

Bei der Erinnerung an diesen verrückten Abend musste ich trotz meiner momentanen geistigen Verfassung lächeln.

„Und offensichtlich hast du wirklich ein Händchen dafür“, fuhr Sara fort. „Immerhin haben Nick und ich so viel Sex, dass ich kaum noch aufrecht stehen kann, und ich bin mir sicher, dass diese ungekochte Nudel, die du der Puppe zwischen die Beine geklebt hast, dafür verantwortlich ist.“

Die sollten wir vielleicht in der Corbin-Version der Puppe auch besser entfernen. Oder?

„Meinst du nicht, das liegt eher daran, dass Nick und du einiges der letzten acht Jahre aufzuholen habt, in denen ihr getrennt wart?“

Sara zuckte nur mit den Schultern, während ein verträumtes Lächeln auf ihren Lippen lag. *Argh*, Verliebte. Ich freute mich für Sara, dass sie Nick wiederhatte. Aber gleichzeitig war ich fast ein bisschen neidisch, weil sie die ganze Zeit so verdammt glücklich war, während ich in meinem Leben gerade nur auf der Stelle trat. Mein letzter One-Night-Stand war so schlecht gewesen, dass ich das Trauma immer noch nicht ganz verwunden hatte, und seit ich nur noch wenige Jobs an Land ziehen konnte und Sara gleichzeitig kaum zu Hause war, wurde ich ganz schön einsam.

Das musste sich ändern. Irgendwie musste ich es schaffen, Corbin zu überzeugen. Damit schlug ich gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. Ich hätte wieder Arbeit und könnte mehr Zeit mit Sara verbringen, wenn ich das Team eine Weile begleitete.

„Schon möglich. Wie auch immer, soll ich mal mit Corbin reden?“

Ich schüttelte den Kopf. „Er hält mich ohnehin schon für eine Prinzessin, die ihre Kämpfe nicht allein austragen kann. Das würde es nur noch schlimmer machen.“

Sara zog die Augenbrauen hoch. „Das hat er zu dir gesagt?“

„Das Schlimmste ist, dass ich ihm nicht einmal wirklich widersprechen kann. Ich habe mich in diese Situation gebracht und dann von ihm erwartet, dass er mir hilft, obwohl wir uns kaum kennen.“

„Die Prinzessin hat dich vielleicht in diese Situation gebracht, aber die Königin, die du bist, holt dich da wieder raus.“

Saras Optimismus verleitete mich dazu, Corbin noch eine Nacht Schonfrist zu geben. Vielleicht hatte er im Traum eine Eingebung und ihm wurde klar, dass dieses Shooting das Beste war, was ihm passieren konnte. Und vielleicht wäre es besser, wenn ich im Traum seine sexy Reibeisenstimme verarbeitete, bevor ich einen neuen Überzeugungsversuch startete.

Kapitel 4

Corbin

Eins musste ich Rachel lassen: Sie war verdammt hartnäckig. Am Morgen nach unserem Telefonat hatte ich drei Nachrichten von ihr auf dem Display.

Rachel: Guten Morgen :) Hast du dir die Collage noch mal durch den Kopf gehen lassen?

Rachel: Ich denke, es wäre für uns beide von Vorteil, und deine Fans wären sicherlich begeistert.

Rachel: Melde dich bitte noch mal bei mir.

Selbstverständlich ließ ich die Nachrichten alle unbeantwortet und fuhr ins Wing Stadium, in dem sich auch unser Trainingsgelände befand, für den allmorgendlichen Drill bei Coach Alvarez. Ich hatte gerade mein Auto auf dem Spielerparkplatz abgestellt und war ausgestiegen, als ich aus dem Augenwinkel eine junge Frau bemerkte. Das war nicht unbedingt außergewöhnlich, immerhin begleiteten die Spielerfrauen die anderen Jungs öfter zum Training. Außergewöhnlich war eher, dass die Frau ganz allein auf dem Parkplatz stand, weit entfernt von den geparkten Autos, weshalb ich daraus schloss, dass sie niemanden hier abgeliefert hatte. War sie die neue Freundin eines Spielers, die sich nicht in die Katakomben des Stadions getraut hatte? Ein Groupie, der es irgendwie aufs Gelände geschafft hatte? Ich war gerade auf dem Weg ins Stadion, um dem Wachpersonal Bescheid zu geben, als